

Erdogans Vermittlerrolle in der Ukraine kann nicht weggewünscht werden



Standing Ovationen für „Erdo“ am Abend des Wahltages

2. Juni 2023 | M. K. Bhadrakumar

Unter den zahlreichen Auswirkungen des [Wahlsiegs](#) des türkischen Präsidenten Recep Erdogan bei der Stichwahl am Sonntag auf die internationale Sicherheit – sei es am Schwarzen Meer, im östlichen Mittelmeer, im Transkaukasus, in Westasien oder bei der eurasischen Integration – sticht vor allem seine Vermittlerrolle im Ukraine-Konflikt hervor.

Die internationale Gemeinschaft sieht China als Spitzenreiter im Rennen um den Frieden in der Ukraine, aber man sollte sich nicht wundern, wenn Erdogan Xi Jinping bis zur Ziellinie überholt. Die japanische Regierung brachte in ihrer Glückwunschsbotschaft an Erdogan die Hoffnung auf Zusammenarbeit zum Ausdruck, um eine friedliche Lösung des Ukraine-Konflikts herbeizuführen und die Sicherheit in der Region zu gewährleisten.

Moskau hat sich während des türkischen Wahlkampfes auf einem schmalen Grat bewegt, was eine stillschweigende Anerkennung der Tatsache darstellt, dass Erdogan ein starker Herrscher ist. Russland wird wachsam sein müssen, denn Erdogan kann auch sehr unabhängig und starrköpfig sein. Ebenso falsch ist es, anzunehmen, dass die transatlantische Brücke der Türkei abgebrochen ist.

Erdogan befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Macht, und Washington ist sich dessen sehr wohl bewusst. Im türkisch-amerikanisch-russischen Dreieck hat Erdogan also derzeit die Oberhand.

Bezeichnenderweise bekräftigte ein hochrangiger russischer Diplomat im russischen Außenministerium am Vorabend der türkischen Wahlen, dass die fortgesetzten Waffenlieferungen Ankaras an die Ukraine die Glaubwürdigkeit des Landes als Vermittler zwischen Moskau und Kiew beeinträchtigen.

Der Diplomat erklärte: „Ankara hat wiederholt seine Absicht erklärt, durch seine Vermittlung einen raschen Waffenstillstand in der Ukraine zu erreichen und den Verhandlungsprozess wiederzubeleben. Die Lieferung von Waffen und militärischer Ausrüstung an das Kiewer Regime steht in direktem Widerspruch zu diesen Absichten und ist mit der Rolle eines Vermittlers unvereinbar.“

Das türkische Unternehmen Baykar Makina, das einem Verwandten Erdogans gehört, hat die ukrainischen Streitkräfte in der Anfangsphase des Konflikts mit seinen Angriffs- und Aufklärungsdrohnen Bayraktar TB2 beliefert. Es war sogar die Rede davon, dass das türkische Unternehmen in der Ukraine eine Fabrik zur Herstellung dieser fortschrittlichen Drohne errichten wollte und dass die detaillierte Planungsphase für die Anlage bereits abgeschlossen ist.

Im vergangenen Jahr unterzeichneten die Türkei und die Ukraine außerdem eine Vereinbarung über die Errichtung einer zweiten Produktionsstätte in der Ukraine, nachdem die beiden Länder ihre Zusammenarbeit in der Verteidigungsindustrie im Hinblick auf die Koproduktion wichtiger Motoren für Luftfahrzeuge und den Technologietransfer vertieft hatten. Die Bayraktar TB2-Drohnen von Baykar haben sich in Konflikten in Libyen, Syrien und Berg-Karabach bewährt.

Die Ukraine spielt in der Lieferkette von Baykar eine wichtige Rolle, insbesondere bei der neuen schweren Drohne Akinci und dem unbemannten Kampfflugzeug Kizilelma, auch „Goldener Apfel“ genannt. Beide nutzen ukrainische Triebwerke von Motor Sich MSICH.UAX und von Ivchenko-Progress. Baykar rechnete im vergangenen Jahr mit Exporteinnahmen in Höhe von rund 1 Milliarde US-Dollar, etwa 50 Prozent mehr als im Jahr 2021 (650 Millionen US-Dollar), und für 2023 wird ein weiterer Anstieg um 50 Prozent erwartet. Seit August letzten Jahres beliefert Ankara auch das ukrainische Militär in Kiew mit minenresistenten gepanzerten Fahrzeugen vom Typ Kipri.

Doch Moskau ist keineswegs in Drohstimmung. Stattdessen besteht der russische Ansatz darin, Erdogan mit ‚Verlobungsringen zu umgeben‘ und ihn zum Gefangenen der Optik einer großen Freundschaft zwischen den beiden Präsidenten zu machen. In seiner Glückwunschsbotschaft an Erdogan bezeichnete Putin ihn als „lieben Freund“.

Die Türkei war im März letzten Jahres, einen Monat nach Beginn der militärischen Sonderoperation Moskaus, Gastgeber von Friedensgesprächen zwischen der russischen und der ukrainischen Delegation in Istanbul. Es kam zu einer Einigung. Doch Washington und London gerieten so in Aufregung, dass der MI6 einen massiven Informationskrieg über ein angebliches „Massaker“ an Zivilisten in Bucha bei Kiew durch die russischen Truppen auslöste. Der damalige britische Premierminister Boris Johnson eilte zu einem Treffen mit Zelensky und bot an, dass die Ukraine eine weitaus bessere Möglichkeit habe, westliche Militärhilfe anzunehmen und Russland zu besiegen.

Natürlich ist das alles jetzt Geschichte. Aber es steht außer Frage, dass Erdogan eingreifen wird, sollte Zelensky seine Meinung ändern. Übrigens lehnt die Türkei die Annexion der Krim durch

Russland ab. Das Scheitern des Istanbul Abkommens hat Ankara nicht davon abgehalten, im letzten Sommer zusammen mit der UNO ein Getreideabkommen zwischen Moskau und Kiew zu vermitteln, der immer noch funktioniert.

Die Türkei hat wiederholt zur Wiederaufnahme der Friedensgespräche aufgerufen und ihre Dienste als Vermittler angeboten. Erst Ende März sagte Erdogan, der Frieden in der Ukraine könne durch „ernsthafte, entschlossene Vermittlung“ erreicht werden. In der Zwischenzeit haben Erdogans „besondere Beziehungen“ zu Putin dazu beigetragen, die jüngste Verlängerung des Getreideabkommens zu sichern.

Erdogan befürwortet einen „ausgewogenen Ansatz“ gegenüber Russland und trifft sich häufig mit Putin. Die Türkei ist das einzige NATO-Mitgliedsland, das sich weigert, Sanktionen gegen Russland zu verhängen. Dennoch hält Erdogan auch den Draht zu Präsident Biden [offen](#). Biden seinerseits übermittelte Erdogan wenige Stunden nach den Wahlergebnissen am Sonntag seine Grüße. Biden rief zur Zusammenarbeit bei der Bewältigung „globaler Herausforderungen“ auf.

Washington ging bei den türkischen Wahlen auf Nummer sicher und sagte, man werde mit dem Sieger verhandeln. Es hat erkannt, dass Erdogan eine starke Präsidentschaft anführen und kein Schwächling sein wird, und die USA können es sich nicht leisten, die Türkei zu verärgern, da die Ukraine-Krise einen kritischen Punkt erreicht. Die türkisch-amerikanischen Beziehungen waren noch nie einfach, aber beide Seiten sind es gewohnt, sie im Gleichgewicht zu halten. Ohne die Türkei verliert die NATO im östlichen Mittelmeerraum an Zugkraft, während die Türkei den Westen braucht, um ihre strategische Autonomie auszugleichen. Washingtons Priorität besteht derzeit darin, die Türkei davon abzuhalten, Russland bei der Umgehung der Sanktionen zu helfen.

Die große Frage ist, ob Zelensky bereit sein wird, zu den Friedensgesprächen zurückzukehren. Verglichen mit der Situation im letzten Jahr bei den Istanbul Gesprächen hat Zelensky eine schwache Hand. Russland hat auf dem Schlachtfeld die Oberhand gewonnen. Russlands „neue Gebiete“ – die Oblaste Lugansk, Donezk, Saporoschje und Cherson – sind neue Tatsachen vor Ort. Daher sind Friedensgespräche zu einem Paradigma komplexer Wahrscheinlichkeit geworden, das von Natur aus mehrdimensional ist, und man kann sagen, dass eine Verschiebung in diese Richtung seitens Zelenkys davon abhängt, dass er die radikale Veränderung der Situation vor Ort sowie das Machtspiel innerhalb seines eigenen Lagers beobachtet, versteht und damit umgeht.

Die Fraktionsbildung in der Machtstruktur in Kiew hat sich in letzter Zeit verschärft. Das unerklärliche „Verschwinden“ des Oberbefehlshabers General Valery Zaluzhny aus der Öffentlichkeit in den letzten Wochen seit dem 13. April, der Aufstieg des Geheimdienstchefs Kyrylo Budano (der von den Amerikanern unterstützt wird), die Aushöhlung des ukrainischen Militärs, das in letzter Zeit eine Reihe von Rückschlägen erlitten hat, das Zögern bei der Einleitung der „Gegenoffensive“ - all dies deutet darauf hin, dass sich innerhalb des Militärs eine ernsthafte Unzufriedenheit mit Zelenkys Führung entwickelt.

Folglich sind die Aussichten auf Friedensgespräche gesunken. Das wird Erdogan und Putin jedoch nicht davon abhalten, die inhaltlich reiche und weitreichende türkisch-russische Zusammenarbeit zu vertiefen. Unterschiedliche Wahrnehmungen oder Standpunkte haben die beiden Führer nicht entmutigt, die sich grundsätzlich für eine „Win-Win“-Beziehung einsetzen. Wenn sich also das Klima für Friedensgespräche verbessert, wird Erdogan bestimmt der erste sein, der sich positioniert.